

Quellen verarbeiten 1 – Beispiel 1

Übersicht

Das folgende Beispiel besteht aus

- einer Situierung,
- einem Originaltext mit Markierungen und Randnotizen,
- einer Liste mit ausgewählten Argumenten (= Schritt 1),
- Notizen zur Organisation des eigenen Texts (= Schritt 2) und
- einer Lösungsvariante (= Schritt 3).

Situierung

Im Rahmen eines Leistungsnachweises im Fach Erziehungswissenschaften streifen Sie das Thema Differenzierung nach Schultypen und Schulzweigen. Im Sinne eines kleinen Exkurses (max. Länge: ½ Seite) möchten Sie dieses Thema kurz problematisieren und Pro- und Contra-Argumente anführen. Dazu steht Ihnen eine passende Textstelle aus einem Studienbuch zur pädagogischen Psychologie zur Verfügung.

Beispiel 1: Originaltext mit Markierungen und Randnotizen

Woolfolk, Anita (2008): Pädagogische Psychologie. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ute Schönplflug. 10. Aufl. München: Pearson Studium. S. 152.

**Sind Schultypen und Schulzweige eine effektive Bildungs-
massnahme?**

Seit langer Zeit gibt es schon Bildungsverzweigungen oder Schultypen im deutschen Schulsystem (Berufsschulen, Sonderschulen, grundständische (humanistische) Gymnasien, Real- oder Mittelschulen, Gesamtschulen, Fachschulen usw.), aber haben sie die gewünschte Wirkung? Kritiker sagen, Differenzierungen im Schulniveau sind schädlich, andere behaupten, es sei sehr nützlich, obwohl die Anforderungen hoch sind.

Pro: Die Abschaffung der Schultypen und Verzweigungen wird **vielen Schülern schaden.**

Die Forscher, die sich die Effekte der Verzweigungen und Schultypen auf die Schulleitungen und andere Variablen genau angesehen haben, sagen aus, dass Differenzierung manchmal für manche Schüler gut ist, aber nicht immer für alle Schüler. Zunächst stimmen viele darin überein, dass Leistungsdifferenzierung in Klassen oder Schulen positive Auswirkungen auf gut- und hochbegabte Schüler haben. Programme für Hochbegabte, Leistungskurse mit hohem Niveau und Überspringen von Klassen scheinen sich positiv auszuwirken (Fuchs, Fuchs, Hamlett & Karns, 1998; Robinson & Clinkenbeard, 1998), und niemand möchte diese positiven Effekte abschaffen. Auch werden nicht wenige Schüler aus sonst benachteiligten Minderheiten in diese Kurse mit hohem Niveau zugelassen (10 % wahrscheinlicher für afroamerikanische im Vergleich zu weißen Schülern) (Cameron & Mare, 1989), eine Abschaffung der Leistungskurse würde diesen Schülern einen schlechten Dienst erweisen.

Arg.

Situation USA

Was wären die Folge eines ausschließlich zur Verfügung stehenden Gesamtschultyps? Loveless (1999) führt einige versteckte Kosten an. **Erstens** hat eine große nationale Erhebung ergeben, dass wenn Zehntklässler in eine leistungsheterogene Klasse statt in eine homogene Klasse mit niedrigerem Leistungsniveau gehen, rücken sie um 5 Perzentilrangplätze höher. Dies wäre also gut. Aber mittelmäßige Schüler verlieren 2 Perzentilpunkte, wenn sie in heterogenen Klassen beschult werden und begabte Schüler verlieren etwa 5 Perzentilpunkte.

Folge 1 bei Systemwechsel

Die Leistungskluft wird in der Tat kleiner in heterogenen Klassen, aber auf Kosten der mittelmäßigen und guten Schüler, und diese machen etwa 70 % der Schüler in den zehnten Klassen in den USA aus (Loveless, 1999, S. 29). Vergleichbare Zahlen für Deutschland können wegen des unterschiedlichen Schulsystems nicht berichtet werden.

Eine andere Folge des Gesamtschulsystems wäre die Abwanderung der guten Schüler in andere Schulen (englisch: bright flight). Sowohl afroamerikanische als auch weiße Eltern misstrauen dem integrierten Schulsystem; sie glauben nicht, dass es den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht wird (Public Agenda Foundation, 1994). In einigen der integrierten Klassen scheint die Leistung aller Schüler zu sinken. Zum Beispiel lernen Schüler in heterogenen Algebraklassen nicht so viel wie Schüler in leistungshomogeneren Klassen – auf allen Fähigkeitsniveaus (Epstein & MacIver, 1992). Eine Metaanalyse von Studien über den Selbstwert von Schülern fand, dass Schüler in den niedrigen Leistungsgruppen keinen geringeren Selbstwert hatten als Schüler in heterogenen Leistungsklassen (Kulik & Kulik, 1997).

Folge 2

Selbstwert:
nicht relevant

Wie lautet also die Antwort? Wie gewöhnlich ist sie komplizierter als einfach nur die Entscheidung zwischen Verzweigungen ja oder nein. Eine sorgfältige Beachtung der Leistungen jedes Schülers könnte verschiedene Antworten zu verschiedenen Zeiten erfordern.

Contra: Schulverzweigungen oder Schultypen schaden den Schülern und sollten abgeschafft oder sehr spät in der Schulzeit eingeführt werden.

Nach Tom Loveless (Educational Leadership, April 1999) «argumentieren bekannte Forscher und anerkannte nationale Bulletins für eine Abschaffung des differenzierenden Schulsystems, denn es stehe dem Grundsatz der Gleichheit von Bildungschancen entgegen» (S. 28).

Loveless zitiert die Arbeiten von Braddock und Slavin (1993), Carnegie Council on Adolescent Development (1995); Oakes (1985) und Wheelock (1992) – alle liefern Argumente gegen Schulverzweigungen und Schultypen. Worauf gründet sich ihre Argumentation? Die Belege für die Argumente machen keine klare und direkte Aussage. Zum Beispiel haben gut kontrollierte Untersuchungen ergeben, dass die Differenzierung der Schüler nach Leistung zu einer Verschlechterung der schwachen Schüler führt und die Leistungen der guten Schüler allzu sehr in die Höhe treibt (Gamoran, 1987; Kerckhoff, 1986). Gameron fand auch, dass die Leistungskluft zwischen Schülern der höheren Schulen und denjenigen in Schultypen mit niedrigerem Niveau größer ist als zwischen vorzeitigen Schulabgängern und Schülern mit Schulabschluss. In den USA sind Schüler aus Familien mit niedrigem Einkommen und farbige Schüler in den Schultypen mit niedrigeren Leistungsanforderungen überrepräsentiert, deshalb wird ihnen der größte Schaden durch die Verzweigungen zugefügt; sie sollten von einer Abschaffung der Leistungsdifferenzierungen im Schulsystem am meisten profitieren (Oakes, 1990b; Oakes & Wells, 2002). Ist das wahrscheinlich?

Schritt 1: Auswahl der Argumente

PRO (Differenzierungen im Schulniveau sind nützlich.)

Argumentationsebene 1: Auswirkungen auf verschiedene Gruppen von SchülerInnen mit unterschiedlichen Leitungsniveaus (schwach, mittel, gut).

- 1.1 Differenzierung hat positive Effekte für gute und hochbegabte SchülerInnen.
- 1.2 Schwächere SchülerInnen profitieren von heterogenen Klassen, hingegen sinkt das Leistungsniveau der mittelmässigen und guten SchülerInnen.

Argumentationsebene 2: Reaktionen der Eltern auf einen Systemwechsel

- 2.1 Eltern misstrauen dem integrierten Schulsystem: Gute SchülerInnen wandern in andere (Privat-)Schulen ab.

CONTRA (Differenzierungen im Schulniveau sind schädlich.)

Argumentationsebene 3: Die Auswirkungen auf die Gesamtheit der SchülerInnen.

- 3.1 Grundsatz der Gleichheit von Bildungschancen
- 3.2 Differenzierung öffnet Schere: Die Leistungen von schwachen Schülerinnen und Schülern werden schlechter, diejenigen von guten hingegen allzu hoch.

Schritt 2: Organisation

1. Pro-Argumente 1.1 + 1.2
 2. Überleitung: Zwischenfazit Pro-Argumente und Thematisierung des Ebenen-Wechsel von Pro zu Contra
 3. Contra-Argumente 3.1 + 3.2
 4. Zwischenfazit Contra-Argumente
 5. Abschluss: Bogen zurück zu Pro-Argumenten mit der möglichen Reaktion der Eltern (Arg. 2.1).
-

Schritt 3: Beispiel einer Verarbeitung

Sind Schultypen und Schulzweige eine effektive Bildungsmaßnahme?

Woolfolk (2008: 152) verweist auf diverse Studien, die aufzeigen, dass gut- und hochbegabte SchülerInnen von der Differenzierung profitieren, sei dies nun innerhalb von Klassen, durch die Einrichtung von unterschiedlichen Schultypen oder durch spezielle Massnahmen wie Leistungskurse mit hohem Niveau oder dem Überspringen von Klassen. Umgekehrt, so Woolfolk (2008: 152) mit Verweis auf eine Studie von Loveless (1999), profitieren schwache SchülerInnen, wenn sie eine leistungsheterogene Klasse statt einer homogenen Klasse mit niedrigerem Leistungsniveau besuchen können. Gemäss Loveless (1999: 29, zit. in Woolfolk 2008: 152) geschieht dies aber auf Kosten der mittelmässigen und guten SchülerInnen, deren Leistungsniveau in heterogenen Klassen etwas sinkt. Die Differenzierung scheint also zumindest für die guten SchülerInnen eine effektive Bildungsmaßnahme zu sein. Nimmt man aber alle SchülerInnen in den Blick, dann stellt sich die Frage nach der Gleichheit der Bildungschancen. Woolfolk (2008: 152) führt Studien von Gamoran (1987) und Kerckhoff (1986) an, die aufzeigen, dass die Differenzierung der SchülerInnen nach Leistung gar zu einer Verschlechterung der schwachen SchülerInnen führt und die die guten SchülerInnen allzu sehr in die Höhe treibt. Der Verzicht auf eine Leistungsdifferenzierung könnte demnach zu mehr Gerechtigkeit führen. Problematisch ist dagegen unter anderem die mangelnde Akzeptanz eines integrierten Schulsystems durch die Eltern: Gute SchülerInnen würden demnach tendenziell an andere (private) Schulen abwandern (vgl. Woolfolk 2008: 152).

Arg. 1.1

Arg. 1.2

Zwischenfazit,
Überleitung mit
Arg. 3.1

Arg. 3.2

Zwischenfazit

Arg. 2.1